

Lieber Nebelspalter!

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **53 (1927)**

Heft 19

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Z E I T B I L D

Heiße, Zuckheise, Diddelbunde,
Da geht's ja hoch her, bin auch dabei.
Südisien, Nordisien, die' morden sich wacker,
Auf Chinas historischem Gottesacker.
Da heißt's für den Klugen sich sputen und rühren,
Daß er an dem Dinge noch könnt' profitieren.
Es stürzen die andern wie Wölfe sich drüber,
— Europa hat längst das Chinesische Fieber, —
Auch kommen die Japs und die Jantees gelaufen,
Um von den Sowjets das Diebsgut zu kaufen.
Die Freiheit der Völker, der Bund der Nationen,
Sind doch nur ein Hohn auf die Konzessionen,
Nur billige Seide und Opiumhandel,
Schafft in der Moral der Menschen noch Wandel.

Mit Gott und mit Bomben, da muß es gelingen,
Die gelben Barbaren zur Tugend zu bringen.
Und sollten die Mittel der Güte nichts nützen,
So leiten wir Giftgas in alle die Psüken.
Der Kuli sei Kuli, so ward er geschaffen,
Er strebe nicht höher, der Aff bleib' beim Affen,
Denn wir sind allein die göttlichen Wesen,
Die Herren der Erde und nicht die Chinesen.
Nur uns gab der Himmel die göttlichen Rechte,
„Großmächte“ schuf er, die andern sind Knechte.
So steht es geschrieben und so ist es wohl:
Und wir kultivieren für „Gott und Petrol“.
Heiße, Zuckheise, Diddelbunde,
Da geht's ja hoch her, bin auch dabei.

Bränzchen

Lieber Nebelspalter!

Ich fand in der Zeitung folgende Ankündigung eines Filmes:

„Schenk mir das Leben“

(Die Tränen der Ungeborenen)

Eine Geschichte des Alltags von Muttersein und Mutterwerden. Die Außen-Aufnahmen wurden zum größten Teil im majestätisch erhabenen Jungfraugebiet gemacht und geben dem Film dadurch einen ganz besondern Reiz.

Findest Du nicht auch, lieber Nebelspalter, daß man den Hintergrund für oben genannten Film den einzelnen Städten, in denen er läuft, hätte anpassen können? So wäre etwa für Basel das Nachtigallenwäldchen ganz geeignet gewesen und für Zürich der Dolder. Auf jeden Fall aber hätte man den Wösch extra erwähnen können, da er doch zur Jungfrau bekanntlich in engster Beziehung steht.

x. B.

*

Hoch d'Sittlichkeit

In unserer frummen Stadt Basel ist es den Zeitungsexpeditionen polizeilich untersagt, Heirats- und Bekanntschaftsannoncen ohne einen Zusatz, wonach Heirat in Aussicht gestellt oder gewünscht wird, zu publizieren. Wo dieser Zusatz nicht schon im aufgegebenen Inserat enthalten ist, wird derselbe von der Zeitung jeweils noch beigelegt, zwecks Ver-sittlichung.

Als ich daher eines Tages ein Inserat zwecks eines Wanderkameraden für eine Ferienreise in unserer Inseratenplantage aufgab, lese ich andern Tages zu meinem starren Entsetzen:

„Herr, liebenswürdiger, freundlicher Charakter sucht die Bekanntschaft eines ebensolchen jungen Mannes zwecks gemeinsamer Ferienreise nach Tirol. Nacht-quartiere besorgt, Route festgelegt usw. Eheliche Verbindung nicht ausgeschlossen. Offerten...“

Daß ich die Offerten nicht abgeholt habe, ist selbstverständlich, denn man kann ja nie wissen...!

Bärner Frühling

Frühling ist's in Bern nun wieder,
Überall die Bäume blüh'n,
Und die jungen Menschenkinder
Für einander heiß erglüh'n.
Sonne strahlt schön warm herunter,
Wärmt auch manches alt're Herz,
Und selbst alt're Männeraugen
Blicken — Damentwadenwärts.

Auch die Damenmode hat sich
Sehr verändert über Nacht,
Schmetterlingsgleich, luftig, düstig
Gaukelt's durch die Sonnenpracht.
Rock war kürzer, runde Knie
Stellt das Girl flott zur Schau,
Nackte Arme leuchten rosig
Durch das Lauben-Schatten-Grün.

Frühling ist's in Bern nun wieder,
Trambahnschienen reißt man auf,
Auf den Straßen, Gassen, Plätzen
Liegt manch' Pflastersteinehauf.
Frauenaugen bliken feurig,
Männerherzen sind erregt,
Steuerweibel in die Häuser
Steuerpändungszettel trägt.

Bränzchen

*

Lieber Nebelspalter!

Ich komme bei herrlichstem Sonnen-wetter zur Hörli-Hütte hinauf. Mein Begleiter ist meine kleine Forsterriehündin, die seit 10 Tagen Junge hat. Vor der Hütte stehen die urchigen Buben des Hüttenwirts, sie mögen 4 und 5 Jahre alt sein. Natürlich stehen die Kerls auf den Skiern und üben Stembogen im pulbrigen Reuschnee. Wohl haben sie den Winter über da oben eine Menge Menschen gesehen, nicht aber ein vierbeiniges Lebewesen. Da werden sie die kleine Forsterriehündin gewahr, und eben höre ich, wie der eine zum andern sagt: „Da luag, Christli, säb Hundli cha ma — melcha!“

Verlangt überall

Chianti-Dettling

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Markte
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import
BRUNNEN - Gegr. 1867

268

Wirkliche Bestien

scheinen die Autos zu sein, denn der „Eisenbahner“ schreibt in seiner Nummer vom 8. April wörtlich im Artikel „Wo fehlt's“:

„Es ist in besonders starkem Maße das Automobil, das beginnt am Lebensnerv der Bahn zu nagen.“

Es wird sich empfehlen, das schweizerische Automobilgesetz sinngemäß zu ergänzen, etwa durch folgenden Paragraph:

„Das herumlaufenlassen von Autos ohne Maulkorb ist nicht gestattet. Für Schaden, der durch Nichtbeachtung dieser Vorschrift entsteht (Benagung von Gütern und Personenzügen, sowie Bahnliniten), haftet der Eigentümer.“

Das gleiche Blatt berichtet ferner in dieser Nummer unter „Leben und Leben lassen“:

„Es geht nicht an, aus der Haut des Personals Riemen zu schneiden, um damit den Moloch Geldsäkel besser zu stützen.“

Auch wir sind der Ansicht, daß das sofort aufzuhören hat. Nachdem die S.B.B. mit ihren Taxen dem Reisenden sowieso nach Möglichkeit das Fell über die Ohren zieht, scheint es nicht notwendig zu sein, noch aus der Haut des Personals Riemen zu schneiden, um den Geldsäkel zu stützen.

Insbondere sollten unsere S.B.B.-Ingenieure wissen, daß diese Riemen aus dem Fell der Bahnbeamten absolut ungeeignet zur Stützung des S.B.B.-Säckels sind, da derselbe mangels „innerem Halt“ sowieso keine Festigkeit mehr hat.

*

Beobachtung

Elkäferin, welcher das Hündchen entsprungen ist: „Komm doch, komm doch zue mir, Cherie, oh komm doch, Zinele scheen, komm!“ Nach langen Bemühungen endlich gelingt es mir, ihr das Tierchen zurückzubringen. Worauf sie freundlich dankt. Weggehend auf einmal höre ich einen dumpfen Klapsfer, ein Hundegäuschen und die freundlichen Worte: „So han ich di andli, du Säukaib, du dre-feder!“